Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 5

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nur ein Autofahrer

An die Redaktion des «Schweizer Spiegels»
Zürich

Mit der Einsendung von Dr. S. V., Basel: «Nur ein Fußgänger» im Novemberheft bin ich gar nicht einverstanden. Zu Unrecht verlangt S. V. schwere Bestrafung von Automobilisten, auch wenn sie, wie in drei von vier zitierten Autounfällen, keine Vorstrafen aufweisen und nicht in übersetztem Tempo gefahren waren.

Offenbar hat Dr. S. V. in seiner dreißigjährigen Fahrpraxis nie einen Unfall verursacht, was ich auch von mir behaupten kann. Vielleicht ist dies nur seiner außerordentlich vorsichtigen Fahrweise zuzuschreiben; das aber kann ich der Wahrheit gemäß nicht von mir sagen.

Wenn ich die vielen Jahre meiner Fahrpraxis überschaue, so weiß ich, daß häufig nur ein glücklicher Zufall ein schweres Unglück verhütet hat.

Vor Jahren fuhr ich von Zürich kommend in das Dorf Affoltern am Albis. Bei den ersten Häusern sprang plötzlich ein kleines Kind auf kürzeste Distanz vor dem Wagen durch. Vorher muß es verdeckt hinter dem Gartentor gestanden haben. Während des Bruchteils einer Sekunde konnte ich das Kind vor meinem großen Kühler überhaupt nicht sehen. Ich riß einen Stop, daß das Auto nachher schräg in der Straße stand. Beim Weiterfahren überlegte ich mir zitternd, was geschehen wäre, wenn das Kind, statt tapfer durchzuspringen, einen Augenblick vor dem Auto gezögert hätte.

Eine unangenehme Erinnerung habe ich an einen Vorfall, der sich merkwürdigerweise im gleichen Dorf abgespielt hatte.

Von Luzern nach Zürich fahrend, befindet sich in Affoltern eine relativ schmale Straße, rechts Häuser ohne Trottoir, links der Fluß. Dort ist eine Kreuzung. Ein Sträßlein im Gefälle, von rechts kommend, führt links über ein Brücklein.

Als ich mich mit dem Wagen der Kreuzung näherte, kam hinter der Hausecke rechts ein Knabe auf seinem Velo geschossen. Er fuhr direkt seitlich in meinen Kühler, überdrehte sich auf dem Kühler wie eine Katze und sprang auf der andern Seite hinunter. Kein Haar hatte es ihm gekrümmt. Ich war nicht schnell gefahren, sonst hätte es den Knaben in die Windschutzscheibe geworfen.

Beim Wegfahren überlegte ich mir schaudernd, was geschehen wäre, wenn der Knabe statt in vollem Schuß ins Auto zu fahren, gebremst hätte. Die Sichtstrecke war sowohl für ihn wie für mich so kurz, daß es ihn dann vielleicht unter meine Räder geschleudert hätte. Wohl war meine Stopspur kurz, aber nicht unter einem Meter, was notwendig gewesen wäre, um einen Zusammenstoß zu vermeiden.

Einst kam ich von Mailand und befand mich bei den ersten Häusern von Como. Plötzlich kamen auf einem Feldweg hinter Häusern von rechts rasch zwei velofahrende Mädchen hervor. Ich riß einen Stop und zog den Wagen nach links. Das weiter weg rechts fahrende Mädchen konnte vor dem Auto durchfahren, das links fahrende Mädchen drehte nach links ab und stürzte mit dem Velo zwischen meinem Wagen und dem Trottoir zu Boden. Nichts war geschehen. Wie leicht aber hätte ein Mädchen tot sein können.

Schon oft fragte ich meine Freunde, die nie an einem Autounfall beteiligt waren, ob ihnen nicht ähnliches passiert sei. Es war so viel, daß ich mit den Erzählungen einen ganzen «Schweizer Spiegel» füllen könnte.

Dr. S. V. spricht zwar in seinem Artikel hauptsächlich von Fußgängerstreifen. Aber auch hier kann einem Automobilisten ein Fehler unterlaufen. Augenblicklich ist ja bei der Diskussion um das neue Verkehrsgesetz der Wunsch aufgetaucht, dem Fußgänger auf Fußgängerstreifen das absolute Vortrittsrecht einzuräumen. Wird Dr. S. V. auch beim vorsichtigen Durchfahren wissen können, ob auf der Schutzinsel

schwatzende Fußgänger nicht plötzlich, manchmal sogar noch rückwärtstretend, unter sein Auto rennen werden?

Mein Kilometerzähler zeigt am Ende des Jahres durchschnittlich 22 000 Kilometer mehr, das heißt, daß der Wagen in weniger als zwei Jahren erneut den Erdumfang durchfährt. Viele Geschäftsleute und Chauffeure fahren das Mehrfache an Kilometern. Das heißt auch, daß man jedes Jahr viele tausend Male rechtzeitig gebremst und rechtzeitig beschleunigt, daß man tausende Male abgeblendet hat, die hunderterlei möglichen Capricen der Fußgänger, Velofahrer und nicht zuletzt der Tiere vorausberechnet hat, daß man im Winter bei Nacht, Nebel, nassen oder eisigen Straßen nach Hause «gekrochen» ist, jedem Velofahrer sorgfältig ausgewichen oder bei kreuzenden Autos hinter Velofahrern immer angehalten hat.

Soll man nun diese Tausende von Automobilisten, wenn ihnen erstmals ein Fehler passiert, nach Dr. S. V. so schwer bestrafen?

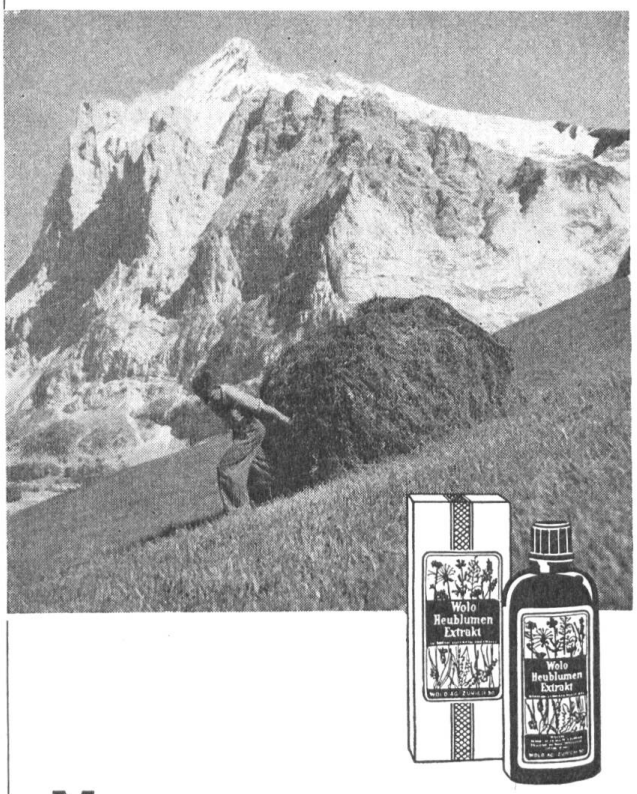
Warum sollen die Automobilisten immer schwerer bestraft werden als alle andern Bürger. Da Dr. S.V. lauter Basler Gerichtsurteile zitiert, wollen wir bei Basel bleiben. Notiz der NZ vom 12. November 1955:

«*Freispruch eines Tramführers.*

Ein vom Strafgericht Baselstadt am 11. Februar 1955 zu 150 Franken Buße verurteilter Wagenführer der Basler Verkehrsbetriebe wurde vom Appellationsgericht von der Anklage der fahrlässigen Tötung und Störung des öffentlichen Verkehrs kostenlos freigesprochen. Der angeklagte Wagenführer hatte im Oktober 1954 bei der Geleiseschlaufe direkt bei der Mustermesse einen Mann angefahren und ihn 215 Meter mitgeschleppt, wobei dieser verschied. Der Wagenführer hatte den Unfall nicht bemerkt. Während das Strafgericht angenommen hatte, es handle sich um eine pflichtwidrige Unvorsichtigkeit, kam das Appellationsgericht nach einem erneuten Augenschein zum Schluß, daß infolge der schlechten Straßenbeleuchtung und der starken Linkskurve der Geleiseschlaufe beim Kollisionspunkt die Sicht derart beeinträchtigt sei, daß auch einem kundigen und erfahrenen Bediensteten bei Aufwendung größter Aufmerksamkeit nicht zuzumuten sei, eine in der Fahrtrichtung sich bewegende Person zu erkennen. Es sei dem beruflich sehr gut beleumdeten Angeklagten zu glauben, wenn er behaupte, den Fußgänger nicht gesehen zu haben; es könne ihm jedenfalls nicht das Gegenteil bewiesen werden.»

Daß Barrierenwärter, wenn sie durch Nachlässigkeit den Tod mehrerer Automobilisten verursachen, prinzipiell nur bedingt verurteilt

Von der Alpweide in Ihre Badewanne



Man weiss ja schon lange, dass in den Gräsern und Kräutern unserer Alpweiden gewaltige Kräfte schlummern, die auch für unsere Gesundheit überaus wertvoll sind. Man macht darum schon seit uralter Zeit Heublumenbäder. Aber erst die moderne Wissenschaft hat herausgefunden, dass bei diesen Bädern nur ein Teil der wirksamen Stoffe aus den Heublumen herausgeholt wird. Viele sind entweder im Wasser gar nicht löslich oder werden durch das Sieden zerstört.

Dem ist nun abgeholfen. In einem komplizierten Verfahren gewinnen wir aus dem Heu alle Stoffe, die für die Gesundheit unseres Körpers von Bedeutung sind. So kommt die volle Kraft dieser Heublumen zur Auswirkung, und natürlich verwenden wir für die Gewinnung nur Heu aus bester Lage.

Wolo Heublumen-Extrakt

Flasche à 150 g für 3— 5 Vollbäder Fr. 5.50
Flasche à 500 g für 10—15 Vollbäder Fr. 14.50
Flasche à 1000 g für 20—30 Vollbäder Fr. 25.—

werden, ist üblich. Sie haben einen schweren Beruf, und wir wollen es ihnen gönnen. Aber es soll nicht sein, daß in unserem schönen, aber so wenig autofreundlichen Land der Automobilist prinzipiell ein Verbrecher sei, sobald er nur den Gashebel berührt. Wenn der Autofahrer einen Fehler macht, so soll auch er, unter Würdigung aller Umstände, auf ein gerechtes Urteil hoffen können. *E.K., Luzern*

Ums Himmels willen, wie sehen Sie aus!

Sehr geehrte Herren,

Ich muß mir da einmal etwas vom Herzen schreiben. Schon lange trage ich es mit mir herum. Indem ich es endlich herausgebe, hoffe ich, davon loszukommen. Vielleicht kann aber die Preisgabe dieser höchst persönlichen Sache auch anderen dienen; denn ich glaube nicht, daß ich mit meinem Anliegen allein stehe.

Die Sache ist die, daß ich oft nicht gut aussehe. Ich bin schlank und war in jüngeren Jahren ausgesprochen mager. Dazu kommt – früher mehr als heute – eine bleiche Gesichtsfarbe.

So bin ich nun halt! Hie und da treffe ich auf der Straße oder in Gesellschaft einen Doppelgänger. Dem fühle ich mich jeweilen besonders verbunden; denn ich denke dann immer, der sei ein bißchen mein Leidensgenosse.

Was gibt es denn da zu leiden, wenn man schlank, mager und bleich ist?

Ich erzähle einfach, was mein oft schlechtes Aussehen mir eingetragen hat:

Es war ein leiser und gewiß harmloser Spott, wenn meine Tante, eine gütige Schneiderin, an-

Dass SPEEDFIX-Klebeband ein Abschleppseil ersetzen kann, ist leicht übertrieben! - Überzeugen Sie sich jedoch selbst von seiner erstaunlichen Qualität!

Verlangen Sie deshalb **in Papeterien** ausdrücklich SPEEDFIX-Klebeband.

Bei starken Kopfschmerzen hilft

ein gutes Arzneimittel aus der Apotheke. Wichtig ist, dass man damit massvoll umgeht! — Wer Melabon nimmt, ist gut beraten. Schon eine einzige Melabon-Kapsel befreit in wenigen Minuten von Kopfschmerzen, Föhnbeschwerden und Migräne. — Melabon ist nicht nur besonders wirksam, sondern auch gut verträglich und angenehm einzunehmen. Es ist ärztlich empfohlen und in Apotheken erhältlich. — Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Mélabon

gesichts meines schmalen Bubengesichtes bisweilen sagte:

«Der kann ja die Geißen zwischen die Hörner küssen!»

Ich habe das nicht tragisch genommen; es dünkte mich lustig. Aber leiser Spott war es doch.

*

Tiefer hinein ging mir eine Bemerkung meiner Mutter. Ich war im Jünglingsalter, und wir kamen miteinander auf die Frage meiner Gesundheit zu sprechen. Für mich war das eigentlich keine Frage; denn ich fühlte mich wohl. Aber es tönt mir heute noch in den Ohren, wie die Mutter in seltsamem Ton und mit Augenzwinkern sagte:

«Dir traue ich nicht!»

Es lag nicht Angst in ihrem Ton, auch kein Mitleid, sondern ein sonderbares Mißtrauen, das mich im Innersten traf.

*

Ich war glücklich verlobt. In dieser Zeit ging ich einmal mit meinem älteren verheirateten Bruder baden. Als ich vor ihm im Badekostüm erschien, lachte er gerade heraus und rief:

«Und so einer will heiraten!»

Ich trage ihm das in keiner Weise nach; ich führe es nur als Beispiel an.

*

Beruflich hatte ich schon in jungen Jahren öffentlich aufzutreten. Nach einer Predigt, die ich hielt, kam eine junge, rotbackige Bäuerin auf mich zu und konnte sich nicht genug tun mit Ausrufen des Entsetzens, wie ich auch jetzt die ganze Stunde ausgesehen habe!

«Ich rate Ihnen», meinte sie, *«Bienenhonig zu nehmen!»*

*

Meine Schwestern sind mir herzlich zugetan. Aber die jüngere wird jedesmal leicht verstimmt, wenn ich sie besuchen gehe und nicht gut aussehe. Es trägt auch nicht grad zur Gemeinschaft bei, wenn sie gleich nach der Begrüßung ärgerlich sagt:

«Du siehst aber schlecht aus!»

Der Spezialist ist leistungsfähiger!

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher — ich mache nur e i n e s : Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich

Der Reingewinn der Interkantonalen Landes-Lotterie dient ausschließlich wohltätigen, gemeinnützigen und kulturellen Zwecken. Altersheime, Fürsorgestätten usw. können die regelmäßigen Zuwendungen aus dem Reingewinn der Interkantonalen Landes-Lotterie gut gebrauchen.

Ein Grund mehr, jeden Monat ein Los zu kaufen . . .

Ziehung 10. Februar

Tauwetter – eine tückische Zeit für Husten, Heiserkeit und Katarrh.

Für Ihren Hals sind die wirksamen Alpenheilkräuter unserer Heimat – in den HERBALPINA von Dr. Wander – ein zuverlässiger Schutz.

Das unschädliche Kräuterheilmittel

Zirkulan ist nervenentspannend

beruhigend, herzstärkend
und gibt das Gefühl **neuer** Frische

Zirkulan **2-Monate-Kur**
tägl. 2 Esslöffel voll

Zirkulan-Literflasche . . . . . Fr. 20.55
Zirkulan-Halbliterflasche . . . . . Fr. 11.20
Kleine Zirkulan-Kur . . . . . Fr. 4.95

in **Apotheken** und **Drogerien** erhältlich.

10 Stück Fr. 1.70

Ich will mit den Beispielen abbrechen. Gern möchte ich es den Lesern überlassen, zu urteilen, ob hier nicht etwas nicht stimmt.

Fragen möchte ich nur: Warum denn das Äußere so wichtig nehmen? Und wenn es einem am Andern nicht gefällt, vielleicht gar nicht gefällt, warum ihm das gleich sagen oder verdeckt zu merken geben? Warum die Gemeinschaft zerstören, nur einer Äußerlichkeit wegen?

Ich muß gestehen, daß mir die meisten dieser Taktlosigkeiten von Menschen begegnet sind, denen ich sie, ihrer Bildung oder gar Frömmigkeit wegen, nie zugetraut hätte!

Vielleicht mag es zur Warnung dienen, wenn ich verrate, daß die, die sich am taktlosesten über mein Aussehen geäußert haben, alle endgültig bleich geworden und längst unter dem Boden sind.

G. L. in C.

Wer den Franken nicht ehrt

Ich habe den Artikel von E. W. in der Januar-Nummer mit großem Vergnügen gelesen.

Ein typisches Beispiel dafür, wie man bei uns im Kleinen spart, habe ich kürzlich in einem Zürcher Zunfthaus gefunden. Dort ist im WC folgender Spruch angebracht:

Ihr lieben Gäste
Tut doch hier
Als wäret Ihr zuhaus
Dort löscht Ihr nämlich
Ganz bestimmt
Das Licht im WC aus.

Es wäre sicher in irgendeinem viel ärmeren Land undenkbar, daß ein solcher Vers in einem immerhin gehobenen Restaurant angeschlagen wird.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. SK in Z.

Einverstanden

Sehr geehrte Herren!

Die Ausführungen von Adolf Guggenbühl in der Oktobernummer könnte ich vorbehaltlos unterschreiben; und daß der «Schweizer Spiegel» tatsächlich eine Mission erfüllt, ist kein Selbstlob des Herausgebers, sondern wird allgemein anerkannt. Sogar wohl auch von den-

jenigen, die sich offen oder insgeheim zur «Elite» rechnen und die im genannten Aufsatz einmal mehr etwas abgekanzelt worden sind!

Zwei Vorkommnisse der letzten Zeit sind vielleicht erwähnenswert: In einer Tageszeitung des Zürcher Oberlandes wird von einem Leser das Hochzeitsböllerschießen zu früher Morgenstunde (wegen des Lärms!) als nicht mehr zeitgemäßer Brauch in Grund und Boden verdammt. Auch wenn ein anderer Einsender ihm sofort die verdiente Antwort gegeben hat, ist es doch bezeichnend, daß überhaupt eine öffentliche Diskussion darüber entstehen kann, ob man einen so alten Brauch abschaffen soll oder nicht.

Das zweite ist eine erfreuliche Episode: Die Universität Zürich hat dem verdienten Gründer und Bearbeiter der Walder Heimatchronik, Heinrich Krebser, den Ehrendoktor verliehen. Anstatt eine prominente Persönlichkeit, die mit Ehren überhäuft ist, hat man einen bescheidenen Landschulmeister für sein Lebenswerk im Dienste der Lokalgeschichte und des dörflichen Gemeinschaftslebens gewürdigt. Es scheint mir, die Zürcher Hochschule habe sich dadurch gerade im Sinne Ihrer Ausführungen selbst geehrt.

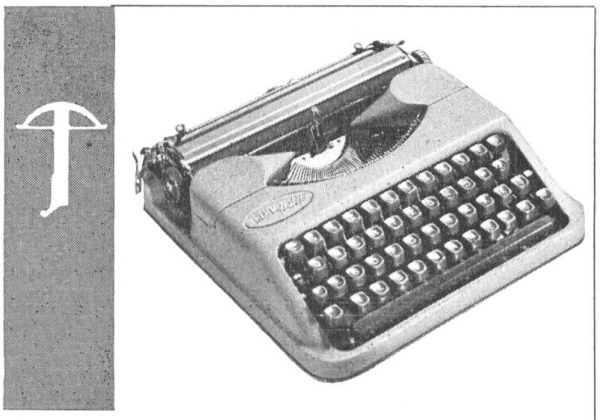
Mit freundlichen Grüßen

Dr. O. Fischer, Bern

Englisch und Schweizerdeutsch

Wer die englische Sprache erlernt, dem muß sehr bald eine gewisse Verwandtschaft zwischen Englisch und Deutsch auffallen. Man denke zum Beispiel an Wörter wie *hand* und *finger, father* und *son*. Es wird deshalb oft gesagt, vieles im englischen Sprachgut erscheine uns vertraut. Nun erhebt sich aber die Frage: Was erscheint vertraut und wem? Daß jene Wörter uns Deutschschweizer «anheimeln» können, ist wohl nur deshalb möglich, weil sie auch an unsern Dialekt anklingen.

Es bestehen in der Tat zwischen Englisch und Schweizerdeutsch viele Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten, die bei der neuhochdeutschen Schriftsprache fehlen. Darauf sollte der Englischunterricht mehr als bisher Bedacht nehmen; die Lehrmittel für die deutschschweizerischen Schulen dürften meines Erachtens neben die gemeindeutsche Übersetzung mancher Wörter und Wendungen auch die (oft bes-



Hermes-Baby
die meistbegehrte Klein-Schreibmaschine der Welt. Neues Modell mit 20 Verbesserungen. Leicht (3,6 kg), handlich und ausserordentlich robust **Fr. 245.—**

HERMES

Hermag
Hermes-Schreibmaschinen AG, Zürich, Waisenhausstrasse 2, Generalvertretung für die deutsche Schweiz. Vertreter in allen Kantonen

Arbeit im Büro?

Man sollte alle jetzt sofort wissen lassen,

warum das fortwährende Papiergreifen, Schreiben und Tippen auf Büromaschinen die Hände austrocknet auf eine Art, daß es manchmal nicht mehr schön ist. Eine **ausgetrocknete Haut** sollte man als **Mangel** empfinden und diesem **abhelfen** durch eine bessere Hand-Pflege.

Es stimmt etwas nicht, wenn

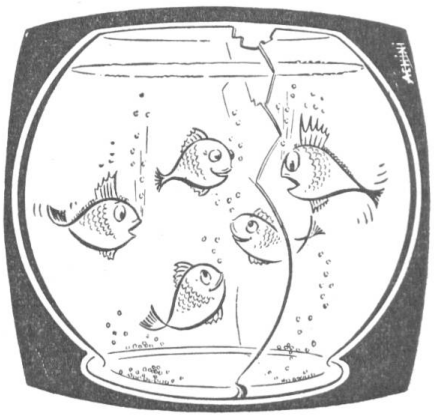
die Haut der Hände sich **trocken** anfühlt, **spröde, rissig und rauh** ist und auf **Nässe** und **Kälte überempfindlich** wird. Man sollte den Fettmangel der Haut sofort beheben und **Linda-Handcrème** je nach Zustand der Haut alle 1—2 Stunden während der Bürozeit einreiben. Die Haut nimmt die wundervolle Linda-Handcrème — für diesen Zweck speziell geschaffen — so restlos auf, daß es auf dem Papier wirklich keine Fettflecken gibt. **Diese tägliche Pflege** führt zu einem wundervollen **Doppel-Erfolg.** Linda-Handcrème macht die Haut fein und widerstandsfähiger zugleich für **jede Arbeit** im Büro und Haushalt. Tube Fr. 1.60, Topf Fr. 2.75. Wenden Sie sich vertrauensvoll um Rat und ein

Muster gratis

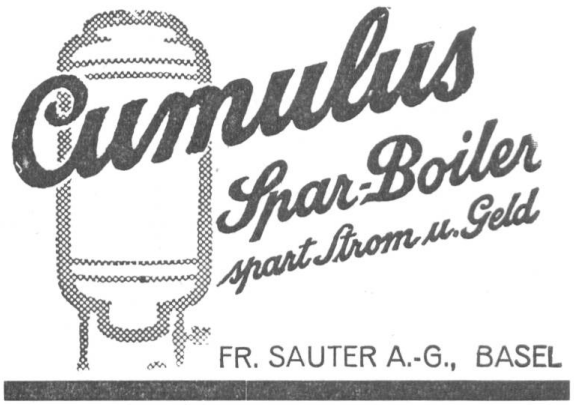
an die Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1, Telefon (051) 27 50 77, indem Sie den ausgefüllten Linda-Handcrème-Coupon heute einsenden.

Name .....

Einer teilt's dem andern mit:
„Verlass' dich auf Plüss-Staufer-Kitt!"



Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles



sere) schweizerdeutsche Entsprechung stellen. Vergessen wir nie: Die tägliche Umgangssprache der Deutschschweizer aller Schichten, Stände und Altersstufen ist ja der Dialekt. Die Mundart des Schülers ist deshalb seine eigentliche Muttersprache; in ihr wurzelt sein Sprachgefühl weit tiefer als in der gemeindeutschen Schriftsprache.

Es kann sich hier nur darum handeln, von den zahlreichen Fällen der Entsprechungen und Parallelen zwischen Englisch und Schweizerdeutsch (im Gegensatz zur Schriftsprache) die häufigsten und verbreitetsten Beispiele aufzuzählen.

Schon rein äußerlich, also in der Lautung, zeigen sich gewisse Ähnlichkeiten. Allgemein Schweizerdeutsch sind die Zwielaute *ue* und *ie*, die im Englisch häufig vorkommen, so daß *sure* und *near* ähnlich klingen wie *Schue* und *nie*.

Weit verbreitet ist bei uns das überoffene *ä* des Englisch; man vergleiche etwa *a hat* mit *er hät*.

Das *-n-* ist geschwunden vor Reibelaut, zum Beispiel in *us öis (üüs)*, in *five föif (füüf)* – im Gegensatz zu *uns, fünf*.

Altes *-mb* blieb erhalten in englisch *timber*, heute allerdings nur noch in der Schrift bei *lamb, comb;* in gewissen Teilen des schweizerdeutschen Sprachgebiets kann man, zum mindesten bei der ältern Generation, noch die Lautformen *Zimbermaa, Chambe, Chumber* hören. Eingeschobenes *d* zeigen zum Beispiel *to thunder* und *tundere*.

Wörter gleicher Herkunft (zum Teil heute allerdings in verschiedener Bedeutung): *Always allwääg / blast Blooscht / to dare törre* im Sinne von «wagen» / *ham Hame / little lützel / to listen lose / bone* und *Bei* haben beide noch die Bedeutung von «Knochen». Für (sich) rasieren sagt der Engländer *to shave;* wir gebrauchen etwa (allerdings mehr scherzhaft) den Ausdruck *schabe*.

Den Sinn eines englischen Wortes, einer Wendung trifft manchmal ein schweizerdeutscher Ausdruck besser als ein schriftdeutscher: *That book säb Buech / The wrong side di lätz Süte / Are you not well? Bisch nöd zwääg? / To slam the door d'Tüür zueschletze / upstairs überobe* bzw. *überufe / downstairs überune* bzw. *überabe / upside down z'underobsi / To morrow morning moorne Morge* / Wer würde bei «Grandmother *looks* after the baby» nicht

an «D Grosmueter *lueget* em Chliine» denken? Wie fremd und gefühlsarm erscheint uns daneben «betreuen»!

Die familiäre Umgangssprache, besonders der Kinder, liebt Verkürzungen wie *milky* (für milkman), *posty (für postman), Loki, Landi, Gimi, Zahni* usw.

Grammatische Entsprechungen: Der Genitiv ohne regierendes Wort wird im Englischen häufig gebraucht: *the Smith's, at the baker's;* im Schweizerdeutschen sagt man etwa «*s Huebers* händ chönen erbe» und dergleichen.

Vergleichen wir «He had a dog with *him*» mit «Er hät en Hund bii-n-*em ghaa*», so zeigt sich (im Gegensatz zu schriftdeutsch «... bei *sich*») der Gebrauch des persönlichen statt des rückzielenden Fürwortes.

Die meisten Lehrmittel weisen bei der Bildung der Frage und Verneinung im Englischen *(Do you smoke? I don't smoke)* auf parallele Beispiele im Schweizerdeutschen hin. In gewissen Fällen gilt die Verwendung von «tun» tatsächlich unbedingt, zum Beispiel «Soo, *tüend* er gvätterle?» (die einfache Form wäre hier unmöglich).

Ernst Rüegger, Richterswil

Die Verschleuderung schweizerischer Altertümer marschiert

An die Redaktion des Schweizer Spiegels

Wie ich der Presse entnehme, hat die Handelsabteilung des EVD für die *Ausfuhr von Antiquitäten Erleichterungen* in Kraft gesetzt. Inskünftig können sie über den gebundenen Zahlungsverkehr beglichen werden, wenn sie mindestens 5 Jahre in Schweizer Besitz gewesen sind und der Wert pro Sendung 10 000 Franken nicht übersteigt.

Während andere Länder die Ausfuhr von Antiquitäten erschweren und die Einfuhr erleichtern, um das Kulturgut im eigenen Land zu mehren, macht man es bei uns umgekehrt.

E. S., in Z

Einzelgänger

Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das **«Kochbüchlein für Einzelgänger»** geschrieben. 5.—7. Tausend. Es kostet Fr. 6.65 und ist im

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1

erschienen.

Empfehlenswerte Bildungsstätten

Diplomkurse für

HANDEL und SPRACHEN

Viermonatskurse für Korrespondenten, Dolmetscher, Handelssekretäre und Stenotypisten

Handelsdiplom ab 6 Monaten

Zwei- und Dreimonatskurse für Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch

Kleine Gruppen — Gratisprospekt

ÉCOLE TAMÉ ZÜRICH

Limmatquai 30 Telefon (051) 24 18 01

„PRASURA" AROSA

Erholung und Ferien für Kinder und Jugendliche

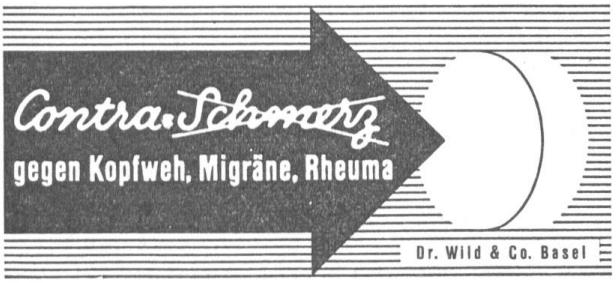
Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Schweizerische Hotelfachschule Luzern

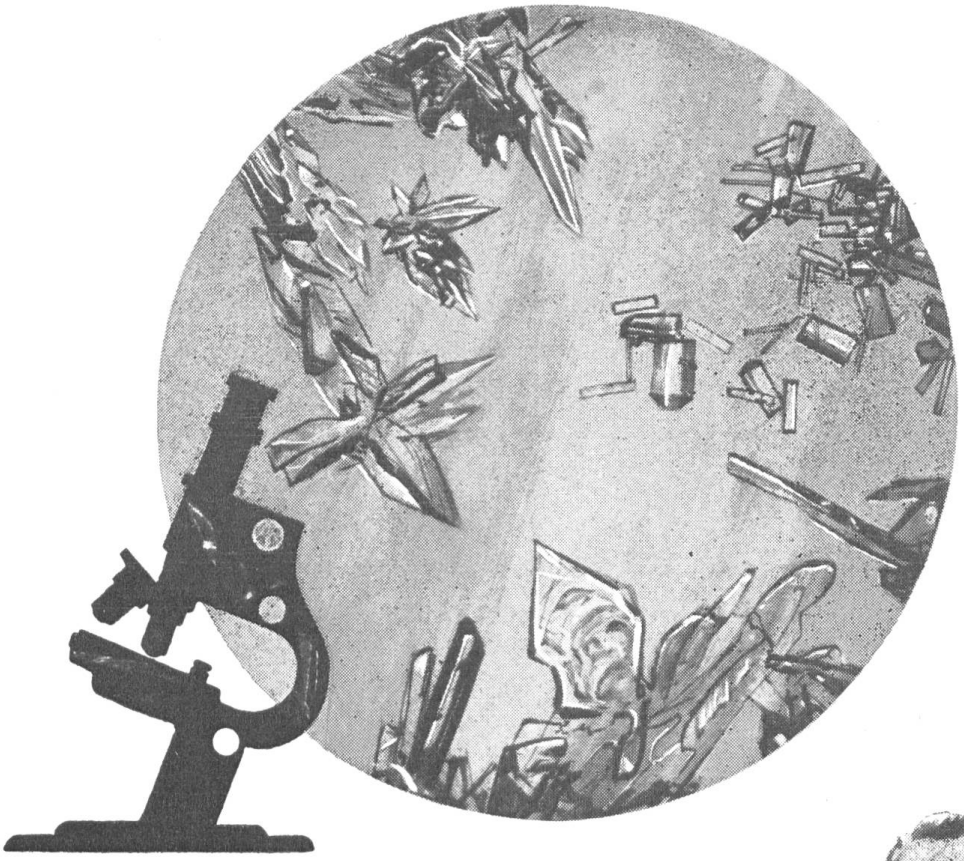
Englisch

rasch und gründlich in unserm intensiven **Englischkurs**

17. 4 bis 15. 6. 56. Ferner: Kurse für **Service, Küche:** 24. 2. bis 18. 4; 19. 4 bis 9. 6. 56. Illustr. Prosp. sofort auf Verlangen. Tel. (041) 2 55 51.



Grosszügig in der Leistung **Bescheiden in der Berechnung**



«Entschlacken !»

Es ist noch viel zu wenig bekannt, dass Traubensaft im Organismus richtig desinfizierend und «entschlackend» wirkt. Durch den sehr hohen Gehalt an Kalium werden die abgelagerten, schädlichen Säuren (Harnsäure!) und das an Säuren gebundene Wasser aus dem Körper ausgeschieden. Diese günstige Wirkung wird noch ergänzt durch die anregenden Fruchtsäuren, die wichtigen Mineral- und Aufbaustoffe, die Enzyme, Spurenelemente und die wertvollen Aminosäuren. Jeden Tag 1-2 Glas Traubensaft, morgens nüchtern, vor den Mahlzeiten, tagsüber als Erfrischung oder abends als Schlummertrunk, das hilft!

Traubensaft

das Getränk mit dem grossen Plus